

legenheit der Elbschiffahrtssache jene zollpolitischen Maßnahmen bereitstehen. Jetzt giebt die Erklärung des Fürsten Bismarck an die Altonaer Deputation die schlagendste praktische Widerlegung dieses vorzeitigen Optimismus. Es könnte kaum überraschen, wenn schon binnen Kurzem ein Antrag Breuhens beim Bundesrat einginge, welcher die Verlegung der Zollstelle von oberhalb nach unterhalb des Freibahengebiets von Hamburg anspräche und damit der wirtschaftlichen Auslandsqualität dieses Hafens einen schwereren Schlag zufüge, als es selbst die Einbeziehung Altonas in den Zollverein vermöchte.

In gleicher Angelegenheit wird der „Königl. Blg.“ vom Donnerstag aus Berlin in geschrieben:

Allem Anschein nach soll die sogenannte Hamburgische Frage ohne Berücksichtigung einer Entscheidung entgegengeführt werden. Wie man hört, sollten bereits heute der Hamburgische Bundesratshäubewahl bestätigt werden. Dr. Bismann mit dem zweiten von den Auskulten zum Referenten ernannten bairischen Ober-Sollnath Schmidt-Konig sich noch Hamburg bedienen und wo möglich morgen schon der gleichfalls zum Referenten ernannte braunschweigische Gelehrte Geh.-Rath Dr. Siebe dabin nachfolgen. Es heißt, die Ausküsse würden unmittelbar nach dem Pfingstfest vereint in die Verhandlungen eintreten und dem Bundesrat sodann ihre Berücksichtigung zur Entscheidung unterbreiten. Inzwischen wird es immer mehr wahrscheinlich, daß man von der Einverleibung eines Theiles der Kurstadt St. Pauli Abstand nehmen wird. Uebrigens bestätigt es sich, daß die Feststellung der Zollgrenze ganz enorme Schwierigkeiten macht und die bis jetzt hantebten Erhebungen nach dieser Richtung sehr umfangreiche Maßregeln als notwendig herausgestellt haben. Unter Anderem wird namentlich die Ortschaft Cittenen hart betroffen. Dort sind bereits in Folge der bisherigen Vorgänge zahlreiche Hypothesen gefundne und die Grund- und Bodenwerthe schnell herabgesunken. Es ist dies ein Punkt, der hier sehr beachtet wird und der jedenfalls den Erhebungen der Kommission das Bundesratshäubewahl Handhaben zur Beurteilung der einschlägigen materiellen Interessen der in Betracht kommenden Bevölkerung bieten wird.

Nach dem im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Protokoll über die Bundesratshäubewahl vom Donnerstag ist das Buchergesetz genehmigt; es sieht die Publication desselben daher unmittelbar bevor. Über die Verlängerung des Socialisten-geleches, über Abänderung des §. 32 der Gewerbeordnung und über das Bischauengesetz blieb die Beschlussfassung vorbehoben. Die Aufstellung des für 1. Juli d. J. in Aussicht stehenden Haushalt 1818 ist vom Bundesrat nach dem Gutachten der berichtenden Ausschüsse genehmigt. Ferner gelangten, so besagt das Protokoll, zur Feststellung ein Regulativ für Privattransfälle von Betriebe u. s. w., sowie Bestimmungen betreffend die Gewährung einer Güterleichterung bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten, welche aus ausländischem Getreide hergestellt sind. Es soll dann, wie die „Weserzeitung“ erläutert, der Besluß des Reichstags von dem Nachweise der Identität für das zum Export bestimmte, von ausländischem Getreide hergestellte Mehl abgelehnt sein. Der Bundesrat wird übrigens bald nach dem Pfingstfest zur Abschließung seiner Geschäfte wiederum an die Dauer von etwa sechs Wochen zusammenentreten. Nach Ablauf des Sommerferien im October beginnt dann seine veränderte Tätigkeit nach Maßgabe der neuen Geschäftsführung vergeben, das unter Teilnahme der leitenden Minister der Eingestellten alle wichtigen Vorlagen hinter einander vorbereitet und festgestellt werden.

Wir haben uns im heutigen Leitartikel über den allgemeinen Lebensbeherrschenden Pessimismus näher ausgedehnt. Ediglich als Symptome dieser Krankheit führen wir die folgenden Prognostiken an. Die Augsburger „Allgemeine Zeitung“, ein gemäßigtes liberales Blatt, schreibt:

Bismarck hat sich im vorigen Jahr mit dem Gremium verbündet und jene liberal-conservative Allianz herbeigeführt, welche jetzt wieder als ein Schiedsgericht eingestellt werden soll, um allen Anhängern des deutschen Einheitsgedankens Gras zu erweiden. Seinen Anforderungen an correcte Vertretung genügt doch auf alle Fälle nur die bekannte staatsministerliche Fraktion, der die Vertrauensmänner, die Botschafter und hohen Beamten entnommen werden, ja selbst in jener Fraktion steht nur derjenige Flügel völlig correct, welcher von föderalistischen und katholikofreundlichen Neigung nicht angefasst ist. Gewürkbare Herren v. Körber sind aber eben einmal Deutschland befreite Willen nicht ins Parlament schicken. Nach der übereinstimmenden Überzeugung unabdingbar und unfehlbarer Patrioten liegt das lieb zu meistern System der Regierung und an den unzureichenden Kräften ihrer eigenen Vertreter. Seit die Kampfpartei, Delbrück, Friedenthal, Hobrecht, Zelt, Schönbach im Reich und in Preußen durch den Reichstag selbst gewählte Radikale erlegt und im Reichstag die Forderungen, Stauffenberg, Becker u. s. w. in die Minorität verabschiedet worden sind, waren die früher beflogten Hindernisse besiegt, welche der Ausarbeitung und Bekämpfung des neuen Programms einer gründlichen Correctur der verderblichen Gesetzgebung des „laisser aller“ im Wege standen. Das neue Programm haben wir gehört, aber das auf dasselbe begründete neue System lädt noch immer auf sich warten. Es scheint nun wohl nicht mehr vertreten zu bekommen, daß die neuen Kräfte zu etwas Besonders unfähig seien, daß es mit ihnen nach einem Bismarck doch nicht „aus Rücksicht“

Selbst die deutsch-conservative und streng orthodoxe „Freizeitung“, das Organ der preußischen Junta-Partei, ist nicht zufrieden mit dem Gang des Reichstags-Verhandlungen, indem sie wie folgt schreibt:

Es kann in der That nicht behauptet werden, daß der Reichstag als solcher mit besonderer Bedeutung über seine innere Verhältnisse am Schlusse dieser Sessoin auseinandergegangen ist. Die neben den Fraktionen der Rechten nachgebenden Parteien, die nationalliberale und die Centrumspartei, sind beide nicht in der Lage gewesen, mit Sicherheit aufzutreten und dementsprechend mit Sicherheit über ihr Auftreten vorweg urtheilen zu lassen. Das Centrum hielt es vor Regelung der kirchlichen Verhältnisse nicht für angezeigt, der Reichsregierung eine nachhaltige Stütze zu

ein, und die nationalliberale Partei war bei ihrer inneren Verhältnissen und äußeren Güterlosigkeit eben so wenig dazu im Stande. Das die beiden Fraktionen des Rechten zusammen numerisch zur Zeit nicht stark genug sind, um allein eine Entscheidung herbeizuführen, kann ihnen sich kaum zum Vorwurf gemacht werden; an ihrer Einmischigkeit und an ihrem klaren und festen Willen hat es nie gefehlt; die Rechte trifft deshalb in keiner Weise eine Verantwortung, wenn diese Sessoin nicht so erfolgreich gewesen ist, wie sie hätte sein können. Es ist eine politische Übergangsperiode, die erst durchgemacht sein will.

Frappirend ist es, aus Hamburger Briefen zu entnehmen, daß Herr Mölle dazu aussersehen sein soll, an die Spitze der rekonstruierten Südschiffahrtsgesellschaft zu treten. Dem Vertreter Bremens scheint, wenn diese Nachricht sich bestätigt, die Situation, welche ihm das jüngste Misstrauensvotum seiner Wähler gezeigt hat, doch etwas unbefähig geworden zu sein, und die Arbeitsbeschaffung, welche mit der neuen Stellung verbunden wäre, dürfte für den Abg. Mölle eine nicht unwillkommene Gelegenheit bieten, sein Mandat schon jetzt niederzulegen. Es wäre damit auf schändliche Weise ein Rückzug maskiert, der bei den Neuwahlen des nächsten Jahres unvermeidlich sein würde.

Wie übereinstimmend aus Berlin gemeldet wird, soll Delbrück sich mit dem Plane tragen, die Frage des Grenzzolls auf der Elbe einer ausführlichen Erörterung sowohl nach ihrer rechtlichen wie nach ihrer wirtschaftlichen Seite zu unterziehen und seine Ansichten in einer Broschüre niedergelegen. Der schwer angegriffene Mann wird dort Gelegenheit finden, mit jener Ruhe und Sachlichkeit, die nur einmal seine starke Seite sind, sich zu rechtfertigen.

Auch im Reichslande tritt der Pessimismus hervor. So erhalten aus Elsass-Lothringen seit einiger Zeit süddeutsche Blätter Correspondenzen, in welchen einer gewissen Unzufriedenheit über das Manteuffel'sche Regiment Ausdruck verliehen wird. Diese Unzufriedenheit scheint aber doch nur in gewissen Kreisen der Beamtenwelt zu herrschen.

Als Freiherr v. Manteuffel sein Regiment in Straßburg antat, mußte er — so schreibt man von dort — sich bald davon überzeugen, daß gewisse Beamtenkategorien der einheimischen Bevölkerung mit einer Schrecklichkeit gegenübertraten, die nicht selten zu allerlei Unannehmlichkeiten Anlaß gab. Dies hatte zur Folge, daß der Statthalter mit großer Strenge gegen diese Beamten vorging, und daher der Unmut von dieser Seite, der sich in oben erwähnten Correspondenzen Luft macht. Es wird darin unter Anderem dem Statthalter, der sich doch bei allen Parteien, wie sämmtliche elsass-lothringische Reichsabgeordneten während ihres Hierkreises befindet hat, der größten Beliebtheit erfreut, der Vorwurf gemacht, daß in seinen Salons so viel französisch gesprochen werde, und daß man sich im Landesausschuß fast nur der französischen Sprache bediene. In Herrn v. Moeller's Salons konnte allerdings nicht viel französisch conversiert werden, da zu ihm fast niemals eingedorene Elsässer kamen, er feinen Umgang vielmehr fast ausschließlich auf die Bürokratie beschränkt; im Landesausschuß aber bediente man sich auch früher eben so oft wie jetzt der französischen Sprache. Herr v. Manteuffel sieht überdies jeden Freitag Abend die Honorarien der Elsässer und Lothringer bei sich und neben dem Professor Jaunes sieht man dort die Klerikalen und Autonomisten, sowie Industrielle, Kaufleute u. s. w.; außerdem hat Herr v. Manteuffel jeden Sonnabend für die Vermittlungsstunden einen Audienztag angelegt, wo Jodermann aus den Reichsstädten unangemeldet seine Bedürfnisse dem Statthalter vortragen kann. Natürlich hat das Verlassen des bisherigen bureaukratischen Regiments dem Statthalter wohl manchen Gegner in gewissen Beamtenkreisen geschaffen, dafür ihm aber die Sympathien der elsass-lothringischen Bevölkerung zugeschaut, deren Wunsch darin geht, daß der Statthalter von seinem dreimonatlichen Urlaub gestärkt nach Straßburg zurückkehren und das Regiment in bisheriger Weise fortführen möge.

In Veranlassung der Neuherierung im „Reichsanzeiger“, es bleibe Herr Professor Dr. Birchow überlassen, durch Veröffentlichung des im Reichstage von ihm erwähnten reichsamtlichen Schreibens an den preußischen Finanzminister seine daran gehafteten Behauptungen zu erweisen, erklärt die „Berliner Zeitung“, sie sei in der Lage mitzuheilen, daß es Herr Birchow durchaus fern liege, sich in eine außer-parlamentarische Erörterung des fraglichen Briefes einzulassen.

Aus dem südlichen Tirol wird der „Allgem. Zeitung“ vom 10. Mai wie folgt geschrieben: Eine ungemein erfreuliche Erscheinung für jeden Freund der deutschen Wehrkraft bildet jetzt die Tiroler Landesschützen-Compagnien, deren Organisation und militärische Tüchtigkeit alljährlich noch immer bemerkliche Fortschritte macht. Eine fiktive Parabeteiligung sind diese Tiroler Landesschützen in ihren schmudelbraunen Zoppen, grauen Hosen und einfachen Mützen freilich nicht, und auch ihre Marschfähigkeit in einer größeren Feldschlacht in der offenen Ebene dürfte wohl noch Manches zu wünschen übrig lassen; für den eigentlichen Zweck ihrer Errichtung, die Helfenpäßti Tirol gegen fremde Feinde zu verteidigen, sind sie aber vorzüglich geeignet. Nach der neuen Organisation sollen diese tiroler Landesschützen, die durchweg von Offizieren der regulären Armee commandirt und einzerciert werden, an 20,000 Mann zählen, und wir glauben nicht zu irren, daß diese Zahl wirklich, wenn auch vielleicht nicht in ganzer, so doch in annehmender Stärke unter den Waffen gerufen werden kann, wenn wirklich die Partei der „Italia irredenta“ einen frechen Einfall in tiroler Gebiet unternehmen sollte, wozu übrigens augenhörlich gläubigerweise nicht die mindeste Bedrohung vorhanden ist. Besonders im sicherem Schleien mit ihren gezogenen Büchsen sind diese tiroler Landesschützen allen italienischen Freischärlern und Garibaldianern ungemein überlegen und können es hierin unbedingt mit dem

besten Bergagliari-Bataillon des regulären Heeres des Königs von Italien aufnehmen. So hat die Streitkraft des bosnischen jetzt für immer und für alle Fälle zwei verbindlichen kaiserlich-deutschen und kaiserlich-österreichischen Heere durch diese 20,000 tiroler Landesschützen eine unter Umständen ganz wichtige Verstärkung gewonnen.

Den Gedanken ist gewaltig der Raum geschwollen. Sie sind von dem besten Wunsche bestellt, daß die Vergewaltigungspolitik, welche mit Hilfe des Ministeriums im Reichsrat begonnen haben, nach der Vertragung des Parlaments fortgesetzt werde. In wahrhaft schneidiger Weise tritt die „R. F. R.“ diesen Bestrebungen entgegen, indem sie die folgende Philippika an den Grafen Laasse richtet:

Wir wollen dann sehen, wer in diesem Kampfe der Stärke ist. Wenn Graf Laasse glaubt, daß Gefüge dieser alten Monarchie, welche von deutschen Fürsten begründet wurde und die Jahrhundertlang ein Theil des Deutschen Reiches gewesen, die heute noch deutsch ist von den Fundamenten bis zu den Trauballen des Daches — wenn Graf Laasse glaubt, Arm in Arm mit Dr. Braxal dieses Gefüge auszunehmen, das deutsche Element durch ein anderes erneut zu können, so mag er es versuchen — und verantworten. Aber bei jedem Streiche, den er gegen diesen uralten Bau führt, soll er den Widerstand des deutschen Volkes in Österreich auf seinem Wege finden. Dieser Widerstand wird um so zäh und nachhaltig sein, weil er nicht um wenige Tage früher veröffentlicht wurde, in welchem Falle sie Herrn Gladstone die Wiederwahl in Midlothian ganz sicherlich und wie sie meinen mit Erfolg freitlich gemacht hätten. Alle Wiggs erblicken in dieser dem „ganzen Lande zugänglichen schweren Demuthigung“ einen Beweis für ihre oft gehörte Behauptung, daß Gladstone vermöge seiner Ratschalt und Rücksichtlosigkeit der gefürchtetsten Mensch an der Spitze des Staates sei. Die radikalene Freiheit des Premiers lassen die Kopfe hängen, und die ihm am lieblichsten gesaß sind, sagen, daß es anständiger von seiner Seite gewesen wäre, den Premierminister zu entlassen, als sich und dem Lande solche Demuthigung aufzuerlegen. Es werden darüber im Parlament ebensolches bittere Worte fallen.

Es geht ein Zug von Gewaltthätigkeit durch den spanischen Volkscharakter. Das Räuberunwesen im Lande scheint nach Angaben spanischer Zeitungen und sonstiger Berichte mehr denn je gedanke. Die Lebe einer viertausendjährigen Geschichte lautet: „Österreich wird entweder deutsch oder gar nicht sein.“ Aus dem Oriente liegen heute einige Neuigkeiten vor. Nach einem Telegramme des „Pol. Corresp.“ hat die Hohe Pforte Lavori amtlich mitgetheilt, daß sie dem englischen Kriegsschiffe, mit welchem der neue österreichische Statthalter, Goschen, in Konstantinopel einzutreffen geschieht, die Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet. — In Valencia soll die Frage, betreffend die Erhebung Rumäniens zum Königreiche, im Vordergrunde aller Diskussionen stehen. Wie wohl bei der inzwischen erfolgten vertraglichen Anregung des fraglichen Objektes bei dem maßgebenden europäischen Kabineten sich hinsichtlich der günstigen Aufnahme und Beurteilung desselben keineswegs eine besonders aufmunternde Einigkeit ergeben habe, soll, wäre es doch nicht unmöglich, daß die am 22. Mai stattfindende Heir der Unabhängigkeit-Erklärung Rumäniens als Anlaß wahrgenommen würde, um in dieser Beziehung ein fait accompli zu schaffen, wenngleich die parlamentarische Opposition in Rumänien, welche dem royalistischen Projekte eine sehr entchiedene Abneigung entgegenbringt, für diesen Fall mit eindrucksvollen Mitteln gegen den Fürsten selbst lehrende Manifestation droht.

Die letzten Verhandlungen in der Pariser Deputiertenkammer bieten ein bemerkenswertes Interesse dar und zwar insofern, als sie die gesammte politische Lage beobachten. Darunter den Versicherungen der radicalen Presse Glauben schenken, so hat das politische Antlitz Gambetta's durch die jüngsten parlamentarischen Vorgänge wesentlich gelitten. Wie es heißt, wären nicht bloß die Gegner des Präsidenten der Deputiertenkammer, sondern auch die Parteigenossen desselben entrüstet über die schroffe Art, mit welcher Gambetta bei der Debatte über die Vorlage bezüglich der öffentlichen Versammlungen, über welche der Telegraph ausführlich berichtet hat, seines Amtes gewalzt hat. Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, daß die am 22. Mai stattfindende Heir der Unabhängigkeit-Erklärung Rumäniens als Anlaß wahrgenommen würde, um in dieser Beziehung ein fait accompli zu schaffen, wenngleich die parlamentarische Opposition in Rumänien, welche dem royalistischen Projekte eine sehr entchiedene Abneigung entgegenbringt, für diesen Fall mit eindrucksvollen Manifestation droht.

Die letzten Verhandlungen in der Pariser Deputiertenkammer bieten ein bemerkenswertes Interesse dar und zwar insofern, als sie die gesammte politische Lage beobachten.

Darunter den Versicherungen der radicalen Presse Glauben schenken, so hat das politische Antlitz Gambetta's durch die jüngsten parlamentarischen Vorgänge wesentlich gelitten.

Wie es heißt, wären nicht bloß die Gegner des Präsidenten der Deputiertenkammer, sondern auch die Parteigenossen desselben entrüstet über die schroffe Art, mit welcher Gambetta bei der Debatte über die Vorlage bezüglich der öffentlichen Versammlungen, über welche der Telegraph ausführlich berichtet hat, seines Amtes gewalzt hat. Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, daß die am 22. Mai stattfindende Heir der Unabhängigkeit-Erklärung Rumäniens als Anlaß wahrgenommen würde, um in dieser Beziehung ein fait accompli zu schaffen, wenngleich die parlamentarische Opposition in Rumänien, welche dem royalistischen Projekte eine sehr entchiedene Abneigung entgegenbringt, für diesen Fall mit eindrucksvollen Manifestation droht.

Die Ausbildung fand während der Nacht im Hafen von Islay unter Leitung des Contreadmiral Rivers statt.

„Da die Bernauer entflohen waren, so wurde der Hafen von Mollendo ohne Schwierigkeit besetzt.

(Es handelt sich um ein Bombardement mit oder ohne Auflösung zur Übergabe statt.)

Die Lokomotiven der Eisenbahn von Mollendo nach Iquique waren seit mehreren Tagen in Sicherheit gebracht und die Panzer der Forts nach Arequipa geschafft worden.

(Within kam der Angriff nicht angesetzt und ebenso folgerichtig war Mollendo ursprünglich in Sicherheitsdistanz gewesen.)

Das Sappeur-Bataillon und 30 Jäger zu Pferd marschierten nach Mejia und Lamba. Bei der Ankunft an letzter Stelle wechselte die Besatzung einige Minuten später mit den Chilenen und begab sich dann auf die Flucht mit Artilleriebeschaffung.

París, 14. Mai. Die Commission für Vorberatung des Generalrats über das Befreiungskomitee beschloß, an Salle des Art. 9 des Gesamtvertrags, welcher vom Ministerium abgelehnt wor-

den ist, folgende Bestimmung treten zu lassen: Der Krieg wird fortsetzen, in Bezug auf Versammlungen die Rechte der Übermacht auszuüben, welche ihnen durch die Gesetze vom Jahre 1790 und 1791 übertragen sind. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß sich auf dieser Basis ein Einverständnis werde erzielen lassen. Die Verabschiedung der Kammer über den Commissionsantrag ist auf Sonnabend festgesetzt.

Eine scharfe Charakteristik der Page liefert noch das folgende Telegramm der „Post“ aus Paris vom Freitag:

Die Situation des Cabinets ist durch die gestrigen Debatten ernstlich erschüttert, nur Gambetta's Energie rettet das Ministerium, welches durch Freycinet's Abdankung engagiert war, vor der unvermeidlichen Niederlage, indem er die Zurückweisung des diskutierten Artikel des Vereinigten am Sonntag erwähnt. Eine Sicherung mit der letzteren erfordert zweifelhaft. Das Cabinet wird von der gesamten, fortschrittlichen und radicalen Presse auf das Hettige angegriffen. Es sind bereits manches Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel in Umlauf.

Das Schreiber Gladstone's an den Grafen Karolyi bewirkt in hohem Grade die politischen Kreise Englands. „Woher man hört,“ schreibt ein Correspondent, „allerdings hört man darüber nur Worte des höchsten Bedauerns und der tiefsten Entrüstung. Tories nennen dieses Schreiben den ersten Regel zum Sorge des liberalen Ministeriums und bedauern offen, daß es nicht um wenige Tage früher veröffentlicht wurde, in welchem Falle sie Herrn Gladstone die Wiederwahl in Midlothian ganz sicherlich und wie sie meinen mit Erfolg freitlich gemacht hätten. Alle Wiggs erblicken in dieser dem „ganzen Lande zugänglichen schweren Demuthigung“ einen Beweis für ihre oft gehörte Behauptung, daß Gladstone vermöge seiner Ratschalt und Rücksichtlosigkeit der gefürchtetsten Mensch an der Spitze des Staates sei. Die radicalen Freiheiten des Premiers lassen die Kopfe hängen, und die ihm am lieblichsten gesaß sind, sagen, daß es anständiger von seiner Seite gewesen wäre, den Premierminister zu entlassen, als sich und dem Lande solche Demuthigung aufzuerlegen. Es werden darüber im Parlament ebensolches bittere Worte fallen.“

Es geht ein Zug von Gewaltthätigkeit durch den spanischen Volkscharakter. Das Räuberunwesen im Lande scheint nach Angaben spanischer Zeitungen und sonstiger Berichte mehr denn je gedanke. Die Lebe einer viertausendjährigen Geschichte lautet: „Österreich wird entweder deutsch oder gar nicht sein.“ Aus dem Oriente liegen heute einige Neuigkeiten vor. Nach einem Telegramme des „Pol. Corresp.“ hat die Hohe Pforte Lavori amtlich mitgetheilt, daß sie dem englischen Kriegsschiffe, mit welchem der neue österreichische Statthalter, Goschen, in Konstantinopel einzutreffen geschieht, die Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet. — In Valencia soll die Frage, betreffend die Erhebung Rumäniens zum Königreiche, im Vordergrunde aller Diskussionen stehen. Wie wohl bei der inzwischen erfolgten vertraglichen Anregung des fraglichen Objektes bei dem maßgebenden europäischen Kabineten sich hinsichtlich der günstigen Aufnahme und Beurteilung desselben keineswegs eine besonders aufmunternde Einigkeit ergeben habe, soll, wäre es doch nicht unmöglich, daß die am 22. Mai stattfindende Heir der Unabhängigkeit-Erklärung Rumäniens als Anlaß wahrgenommen würde, um in dieser Beziehung ein fait accompli zu schaffen, wenngleich die parlamentarische Opposition in Rumänien, welche dem royalistischen Projekte eine sehr entchiedene Abneigung entgegenbringt, für diesen Fall mit eindrucksvollen Manifestation droht.

Die Ausbildung fand während der Nacht im Hafen von Islay unter Leitung des Contreadmiral Rivers statt.

„Da die Bernauer entflohen waren, so wurde der Hafen von Mollendo ohne Schwierigkeit besetzt.

(Es handelt sich um ein Bombardement mit oder ohne Auflösung zur Übergabe statt.)

Die Lokomotiven der Eisenbahn von Mollendo nach Iquique waren seit mehreren Tagen in Sicherheit gebracht und die Panzer der Forts nach Arequipa geschafft worden.

(Within kam der Angriff nicht angesetzt und ebenso folgerichtig war Mollendo ursprünglich in Sicherheitsdistanz gewesen.)

Das Sappeur-Bataillon und 30 Jäger zu Pferd marschierten nach Mejia und Lamba. Bei der Ankunft an letzter Stelle wechselte die Besatzung einige Minuten später mit den Chilenen und begab sich dann auf die Flucht mit Artilleriebeschaffung.